

Carl-Auer



Steve de Shazer

**Muster
familienthapeutischer
Kurzzeit-Therapie**

Aus dem Amerikanischen von Theo Kierdorf

2012

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)	Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Friedrichshafen)	Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Prof. Dr. Bernhard Blanke (Hannover)	Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)	Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Alfter bei Bonn)	Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Dr. Barbara Heitger (Wien)	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)	Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)	Prof. Dr. Jochen Schweitzer (Heidelberg)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)	Prof. Dr. Fritz B. Simon (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Potsdam)	Dr. Therese Steiner (Embrach)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)	Karsten Trebesch (Berlin)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg/ Schwäbisch Hall)	Bernhard Trenkle (Rottweil)
Tom Levold (Köln)	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)	Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Burkhard Peter (München)	Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)	Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
	Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)

Umschlaggestaltung: Uwe Göbel

Satz: Verlagservice Hegele, Heiligkreuzsteinach

Printed in Germany

Druck und Bindung: Freiburger Graphische Betriebe, www.fgb.de

Erste Auflage, 2012

ISBN 978-3-89670-820-5

© 2012 Carl-Auer-Systeme, Heidelberg

Alle Rechte vorbehalten

Das Original erschien unter dem Titel

“Patterns of Brief Family Therapy – An Ecosystemic Approach”

© 1982 by The Guilford Press by Arrangement with Mark Paterson

© der deutschen Ausgabe: 2012, Carl-Auer-Systeme Verlag

und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation

in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische

Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten

aus der Vangerowstraße haben, können Sie unter

<http://www.carl-auer.de/newsletter> den Newsletter abonnieren.

Carl-Auer Verlag GmbH

Vangerowstraße 14

69115 Heidelberg

Tel. o 62 21-64 38 0

Fax o 62 21-64 38 22

info@carl-auer.de

Vorwort zur deutschen Neuausgabe

Wer ein Buch in die Hand nimmt, das vor über 30 Jahren geschrieben wurde, mag sich fragen, ob es sich überhaupt lohnen wird, es zu lesen. Man könnte annehmen, dass sich das Feld, auf das sich das Buch bezieht, seitdem doch so wesentlich weiterentwickelt habe, dass die so lange zurückliegende Arbeit nur etwas für Historiker sei. Wer sich dem vorliegenden Buch mit einer solchen Haltung nähert, wird zum bedauernswerten Opfer einer durch nichts haltbaren Überheblichkeit, die die zeitlose Aktualität dieses Werkes völlig verkennt und ihm viele Chancen eines Lernprozesses nimmt.

Dieses Buch ist in mehrfacher Hinsicht sehr bedeutsam. Zum einen zeigt es sehr differenziert die ursprüngliche Entwicklung des Modells der sog. »Milwaukee-Gruppe« am Brief Family Therapy Center, deren »Kern« Steve de Shazer und Insoo Kim Berg waren. Es schenkt uns damit wunderbare Gelegenheiten, den spannenden Prozess miterleben zu dürfen, wie sich ein konsistentes Modell in vielen kleinen, auch für die Entwickler selbst oft überraschenden Schritten verändert, allmählich immer stimmiger und in sich ganz logisch aufgebaut wird. Der Autor lässt uns wie heimliche Zeugen an diesem aufregenden Prozess teilhaben. Er demonstriert in beeindruckender Weise, dass es sehr wohl möglich ist, die eigenen Konzepte gut profiliert darzustellen und gleichzeitig die Lehrer und Vorläufer, auf die sich das Eigene gründet, achtungsvoll zu würdigen, ihnen die »Lorbeeren«, die ihnen gebühren, aufrichtig zuzuschreiben – und er zeigt, wie das Eigene durch sie enorm befruchtet wird und wie umgekehrt deren Arbeiten ein hilfreiches neues Verständnis gewinnen durch das, was man aus ihnen entwickelt hat. Damit gibt uns der Autor ein generell für Lernprozesse sehr nützliches Modell.

Mir selbst hat das Wiederlesen dieses Buches geholfen, viele Konzepte von Milton Erickson, Gregory Bateson, der »Palo Alto-Gruppe« (Watzlawick, Weakland, Fisch et al.), auch der strategischen Kurztherapie, ja sogar meine eigenen hypnosystemischen Konzepte aus einer neuen, anderen Perspektive zu betrachten, die mir wiederum wichtige neue Anregungen gibt.

Diese Arbeit kann uns auch lehren, wie in einer Gruppe Ideengebäude entstehen, wie sich die Kooperierenden dabei ständig koevolu-

tionär stimulieren und warum zum Schluss nicht mehr zu klären ist, von wem welche Gedanken kamen – dies aber auch völlig unwichtig wird, weil der Autor sich in seiner überzeugenden Bescheidenheit in den Dienst des Gemeinsamen stellt, das zu einer Kreativität und Produktivität führt, wie sie ein Einzelner kaum erreichen kann. Dieser Punkt erinnert mich sehr an die Kultur unserer ursprünglichen »Heidelberger Gruppe« (Helm Stierlin, Gunthard Weber, Fritz Simon und ich), in der wir Ähnliches miteinander leben konnten.

Zum anderen vermittelt uns Steve de Shazer Haltungen und Ideen, die heute so wichtig sind wie bei ihrer Entstehung. Er zeigt in hervorragender Differenziertheit, wie das hier vorgelegte Modell als kokreativer Akt der Kooperation zwischen Therapeuten und ihren Klienten entstanden ist. Das Buch macht deutlich, dass Therapie bzw. Beratung in ihrem Verlauf mit allen Interventionen ein Ergebnis permanenter Rückkopplungsschleifen zwischen den Beteiligten sind, wobei die Therapeuten sich immer auch als von den Klienten Lernende verstehen, denen sie kongruent auf gleicher Augenhöhe begegnen. Vergleicht man diese Haltung z. B. mit der der »Mailänder Gruppe« (Selvini, Boscolo, Cecchin, Prata), die ungefähr zur gleichen Zeit ihr systemisches Modell entwickelt hat, zeigt sich ein völlig anderes Herangehen an die Menschen, mit denen gearbeitet wird. Im Mailänder Modell findet man – was einem durch den Kontrast zum hier vorliegenden Modell fast schmerzlich deutlich wird – ein eher distanzierendes, mehr »von oben herab« schauendes Beobachterverhalten. Die Beiträge der Familien werden eher als »Spiel«, oft sogar als »schmutziges Spiel« angesehen, besonders in Selvini's späteren Arbeiten, in denen sie z. B. manche familiären »Spiele« als *imbroglio* (= Betrug, heimtückische Schwindel-Strategie) bezeichnet. In sehr wohlthuendem Kontrast dazu geht Steve de Shazer hier von der Weltansicht der Klienten als entscheidender Orientierungsbasis für alle Interventionen wie für die Kommunikation im Ganzen aus. Die Therapeuten lernen ständig von den Klienten und leiten aus deren sehr achtungsvoll und neugierig behandelten Botschaften ihre eigenen Beiträge ab. Letztere werden jeweils passgenau auf das Weltmodell der Klienten abgestimmt und tragen so zu einem Kontext respektvoller, sicherer Begegnung bei, der die eigenen Kompetenzen der Klienten konsistent würdigt und nutzt. In dieser Hinsicht bewegt sich de Shazer ganz in der Tradition von Milton Erickson, den er selbst ja immer wieder als einen seiner wichtigsten Lehrmeister bezeichne-

te (neben John Weakland, seinem väterlichen Freund und Ermutiger).

Auch wenn das hier vorliegende Modell sich auf den ersten Blick massiv unterscheidet von dem in den Jahren nach der Erstveröffentlichung entwickelten lösungsfokussierenden Modell von Steve de Shazer, Insoo Kim Berg und der Milwaukee-Gruppe: Man kann hier deutlich sehen, dass genau diese Haltung der gleichrangigen Kooperation und Lernbereitschaft die Basis des lösungsfokussierenden Modells bildet und dass es – daraus abgeleitet – eine fast logisch zwingende Entwicklung der Beteiligten dorthin gab. Milton Erickson war zu Recht berühmt dafür, mit welcher Präzision er die Weltsichten und Werthaltungen seiner Klienten respektvoll nutzte, um das aufzubauen, was er »establishing of a yes-set« nannte und was heute meist als »Pacing« beschrieben wird. Leider wird dies auch heute noch eher als Technik verstanden. Steve de Shazer zeigt schon hier in diesem Buch – konsequenter und aufrichtiger als fast alle Autoren, die ich kennenlernen konnte –, dass dies bei ihm viel weniger eine Technik, sondern eine kongruente Art ist, in der Welt zu sein, eine Haltung, achtungsvoll und neugierig Menschen zu begegnen. In meinen Augen stellen die Entwicklung des *solution talk* (dem Gespräch über hilfreiche Lösungsmuster), die Abkehr vom Übergewicht des *problem talk* und viele daraus entwickelte, zielgerichtet wirkende Interventionen durch Steve de Shazer, Insoo Kim Berg und ihre Gruppe eine der revolutionärsten und verdienstvollsten Neuentwicklungen im Feld der Psychotherapie und Beratung der letzten 30 Jahre dar. Dieses Buch zeigt sehr schön die Ansätze dieser Entwicklung, die hier schon in vielen Beispielen immer wieder aufschimmert.

Die wichtigsten Lehrmeister in meiner eigenen Entwicklung waren Milton Erickson und Helm Stierlin, für deren Lehrunterstützung, persönlichen Rat, Ermutigung und erlebte Praxis ich unendlich dankbar bin. Praktisch gleichauf bedeutend sind für mich die vielen Begegnungen und die Freundschaft, die ich mit Steve de Shazer über 23 Jahre haben durfte. In den vielen Seminaren und Therapien, die wir gemeinsam durchgeführt haben, konnte ich enorm von ihm lernen. Wir hatten aus den gleichen Wurzeln unsere Ansätze entwickelt, die sich dennoch in vielen Punkten deutlich unterscheiden. In vielen intensiven und oft auch sehr kontroversen Diskussionen, manche bereichert durch Freunde wie z. B. Luc Isebaert, Matthias Varga von Kibéd und Insa Sparrer (die ja alle auch viel von ihm gelernt haben

und dies immer wieder dankbar würdigen), stellten wir unsere Sichtweisen gegenüber (was so manches köstliche Bier kostete – Steve war ein exzellenter Hobby-Brauer). Insa und Matthias waren da auf seiner Seite, Luc tendenziell eher auf meiner. In vielen Punkten konnten wir uns trotz aller Gemeinsamkeiten nicht einigen, z. B. hinsichtlich der Frage konsequenter Transparenz aller Vorgehensweisen durch die Therapeuten den Klienten gegenüber, die ich entschieden befürworte, die Steve hingegen oft als eher hinderlich betrachtete. Oder hinsichtlich der Wichtigkeit, auch *problem talk* als wichtigen Bestandteil der Gespräche für die Lösungsentwicklung zu beachten, um die Erwartungen und das Verständnis der Klienten noch achtungsvoller zu nutzen. Steve war das nicht konsequent genug, er wollte so intensiv wie irgend möglich die Lösungsprozesse fokussieren. Dieses Buch zeigt viele wertvolle Perspektiven auf, die für eine gut integrierte Balance zwischen *problem talk* und *solution talk* sprechen – mehr, als es Steve dann später (zu meinem Bedauern) selbst vertreten hat. Aus meiner Sicht hätte er noch mehr gewonnen, wenn er einige der hier beschriebenen Ideen weiterhin mit einbezogen hätte. Aber das ist nur *eine* Sicht, und ich bin sicher, Steve würde da jetzt heftig widersprechen. Es bleibt für mich eine der schönsten Erfahrungen, dass diese Kontroversen unserer Freundschaft, der gegenseitigen Wertschätzung und auch der Bereitschaft, immer wieder neu voneinander zu lernen, überhaupt keinen Abbruch taten, sondern im Gegenteil uns immer wieder intensiv stimulierten. Ich vermisse diese Begegnungen, fast sieben Jahre nach seinem Tod, noch immer sehr.

Vergleicht man die späteren Arbeiten von Steve de Shazer mit diesem Buch, kann man verfolgen, wie er die Komplexität der Sachverhalte und seiner Gedanken in eleganter und ästhetisch schöner Weise immer mehr reduziert hat – bei gleichzeitiger ausgezeichnete Verständlichkeit. Er war ein großer Meister des Minimalismus, und dies war ja auch sein erklärtes Hobby. Er hielt z. B. zirkuläres Fragen für oft überhaupt nicht hilfreich, weil er meinte, dass es bei Klienten eher zur Konfusion beitragen könnte, die Klienten seien aber schon verwirrt genug, wenn sie an Problemen litten. Deshalb sei es die Aufgabe von Therapeuten, für Klarheit zu sorgen und nicht noch mehr Verwirrung zu stiften. Ich kenne niemanden in unserem Feld, der dies in so prägnanter, klarer und gleichzeitig so tiefgehend dichter Form geschafft hat wie Steve de Shazer. Sein viel zu früher Tod hat eine nicht zu schließende Lücke gerissen. Und gera-

de dieses Buch hier kann, betrachtet man es in der Reihe der ganzen Entwicklung von Steve, auch ahnen lassen, welche weiteren wichtigen Neuentwicklungen uns dadurch entgangen sind, dass er nicht mehr unter uns ist.

*Dr. med. Dipl. rer. pol. Gunther Schmidt
Ärztlicher Direktor der SysTelios Klinik für psychosomatische Gesundheit
Leiter des Milton-Erickson-Instituts Heidelberg*

8 Familie Jones

Die in diesem Kapitel beschriebene Therapie der Familie Jones unterscheidet sich von der Therapie der Familie Jay in verschiedener Hinsicht. Anders als die Familie Jay gelang es der Familie Jones nie, ein spezifisches Therapieziel zu definieren, was es sowohl für die Familie als auch für das Team schwierig macht zu erkennen, ob die Therapie am Ende erfolgreich war oder nicht. Die Unbestimmtheit der Familie Jones war ein wichtiger Teil ihres Musters, und sie zeigte ihre Art zu kooperieren. Deshalb war Unbestimmtheit ein wichtiger Teil dessen, wie das Team kooperieren konnte.

Zweimal im Verlauf der Therapie gab das Team der Familie Kopien von Interventionen, die der Leiter (de Shazer) der Familie vorlas. Wir gaben diese geschriebenen Interventionen der Familie mit, um ihr zu helfen, sich auf die Aufgaben der Therapie zu fokussieren und um ihr durch Anwendung einer »Einstreutechnik« zu helfen, sich zu verändern – diese Technik besteht im Einbetten von Suggestionen in einen größeren Zusammenhang. Erickson kreierte den Prototyp dieser Methode, bei der die Sätze auf eine bestimmte Weise konstruiert werden, beispielsweise: »Ich möchte wirklich gerne wissen, Joe, ob die Tomatenpflanze eine Art wohligen Gefühl haben kann« (Haley 1967, p. 306). In einem Gespräch, bei dem es um eine Tomatenpflanze zu gehen scheint, streute Erickson die wahre Botschaft (im Zitat unterstrichen) ein, die er durch eine Veränderung der Stimme und durch Pausen markierte. Die Benutzung dieser Technik bei einer »vagen« Familie ermöglicht es dem Leiter, ebenso »vage« und verwirrt zu erscheinen wie die Familie, während er sich auf diese Weise gleichzeitig auf die Wünsche konzentrieren kann, die die Familie erfüllt haben möchte. Die wahre Botschaft (die unterstrichen ist) wird in andere, unwichtige Wörter eingebettet. Zum Beispiel: »Wenn Sie, Frau Jones, aufhören, gehässig zu sein, so könnte Ihre Familie sich darüber aufregen.« Die therapeutische Suggestion (»Frau Jones, aufhören, gehässig zu sein«), die durch Pausen abgesetzt ist, wird in einen Zusammenhang eingestreut, in dem der Adressatin empfohlen wird, eben damit *nicht* aufzuhören. Der Leiter verändert den Ton seiner Stimme, während er die Suggestionen ausspricht. Bei dieser Familie schien es außerdem wirk-

sam zu sein, ihr die gleichen Botschaften in schriftlicher Form mitzugeben.

Eine Fallgeschichte

Während des ersten Telefonkontakts informierte uns Frau Jones, dass der Schulpsychologe der Familie eine Therapie empfohlen habe. Ihr Sohn Robert (15 Jahre alt) sei weder zu Hause noch in der Schule kooperativ, und er sei ein schlechter Schüler. Die Familie war schon vorher in Therapie gewesen, doch nach einer gemeinsamen Sitzung hatte der vorherige Therapeut die Familienmitglieder nur noch einzeln oder paarweise zu sich bestellt. Frau Jones gefiel dies nicht, weil es ihrer Meinung nach Geheimniskrämerei begünstigte. Ihre Vorstellung von Therapie war, dass man »alles herauslässt«. Die Situation der Familie war nach jenem ersten Therapieversuch nicht besser geworden.

Planung vor der ersten Sitzung

Vor der ersten Sitzung traf sich das Team¹⁵, um eine temporäre (vorläufige) Beschreibung zu entwickeln, die dem Leiter der Sitzung bei seinen Explorationen den Weg weisen sollte. Das Team hatte den Verdacht, dass Sarah Jones sich zu sehr um ihren Sohn Robert kümmerte und dass Roberts mangelnde Bereitschaft zur Kooperation ein Versuch war, sich von der Mutter abzugrenzen. Die Mutter wurde infolge dieses Verhaltens noch zudringlicher, und dies wiederum führte zu einem noch stärkeren Rückzug des Sohnes. Welche Rolle der Vater bei alledem spielte, war nicht bekannt, und das Team vermutete, dass die Beziehung zwischen dem Vater und der Mutter ziemlich distanziert sei. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass diese Art der Beschreibung nicht sehr *nützlich* ist, weil sie nicht positiv formuliert ist. Es kann allerdings sein, dass sie akkurat ist und der Wahrheit entspricht.

Das Team entwickelte aber auch noch eine andere Beschreibung, die nützlicher war. Es vermutete, dass man Roberts mangelnde Bereitschaft zu kooperieren als einen Versuch deuten könnte, die Be-

¹⁵ Außer de Shazer gehörten Alex Molnar und Jo Elyn Schultz zum Thema (beide Studenten im höheren Semester). In den folgenden Sitzungen kamen außerdem Insoo Berg und Jim Derks dazu.

ziehung der Eltern zu schützen, um beide zusammenzuhalten. Mit Sicherheit verhalf Robert durch sein Verhalten zu Hause und in der Schule den Eltern zu einer Art Gemeinsamkeit, zu etwas, worüber sie miteinander sprechen konnten. Das Team hatte registriert, dass Frau Jones, als sie gebeten wurde, das Problem in zwei Sätzen zu beschreiben, 25 Minuten gesprochen hatte. Es vermutete, dass Frau Jones' »überwältigender Wortschwall« möglicherweise die Funktion hatte, Herrn Jones davor zu schützen, sich mit den Problemen des Jungen auseinanderzusetzen. Außerdem konnte es sein, dass sie den Vater durch ihr Reden auf irgendeine Weise vor dem Jungen selbst zu schützen versuchte. Das Team bevorzugte die zweite Beschreibung, weil sie ihm positiver und nützlicher erschien.

Das Team fragte sich auch, vor welchen »Geheimnissen« sich Frau Jones fürchten könnte und ob die gleichen Probleme auch schon aufgetreten waren, bevor Robert auf die Highschool übergewechselt war, wo er eine Klasse für »Lernbehinderte« besuchte.

Präludium zu Sitzung 1

Als die Familie Jones eintraf, erklärte der Leiter, was es mit dem Einwegspiegel und den Videoaufnahmen auf sich habe und dass das Team sich hinter dem Spiegel befinde. Außerdem erklärte er, dass er sich nach 40 Minuten mit dem Team beraten und der Familie anschließend mitteilen werde, was das Team gesagt habe.

Sam Jones (52 Jahre alt) hatte seit vielen Jahren die gleiche Arbeitsstelle, und seine Arbeit machte ihm Spaß. Sarah Jones (54 Jahre alt) arbeitete auf Teilzeitbasis im Schulbereich. Robert war in der neunten Klasse einer vierjährigen Highschool, und die Schule gefiel ihm ganz und gar nicht. Die Jones sagten, das Viertel sei in den 20 Jahren, in denen sie darin wohnten, ziemlich heruntergekommen. Sie waren nicht religiös, und sie schienen auch keine intensiven Beziehungen zu ihren Nachbarn zu pflegen. Robert war ihr einziges Kind.

Sammeln von Informationen

DE SHAZER: Nun, was können wir denn für Sie tun?

FRAU JONES: Ich war auf einer Schulkonferenz, und ich hatte einen Termin mit der Schulpsychologin. Bobby war bei ihr gewesen, so wie ich es verstanden habe, als er seine frühere Schule verließ, und Sie sah ihn öfter. Ich dachte, ich schaue einmal vorbei, sie hatte nicht viel Zeit, aber sie hatte schon einmal mit mir gesprochen, als er noch auf der Grundschule war – sie arbeitete damals da.

Ich sagte: »Das Problem ist immer noch das gleiche, wissen Sie.«
Sie sagte: »Nun, ich werde Bobby nicht so häufig sehen können, weil ...«
– kann ich das sagen? Sie sagte: »Wenn Bobby sich danach fühlt ...« –
als er zu seiner früheren Schule ging, ging er zu Herrn, äähm ...

ROBERT: Thorton.

FRAU JONES: Er ging zweimal die Woche zu Herrn Thorton, und sie sagte, sie würde Bobby nicht so oft zu sich bestellen. Bobby hat eine Tendenz – und das stimmt – äähm ... mehr Probleme zu produzieren, als er wirklich hat. Aber er sollte das Gefühl haben, dass sie, wenn er wirklich einmal ein Problem hätte, für ihn zu sprechen sei. Wir sind eine Zeit lang zu Frau Dr. Zarkov gegangen, und ich bin zur Schule gegangen – vielleicht war die Situation zu Hause ein bisschen besser geworden, auch nicht so wahnsinnig viel besser –, aber Frau Dr. Zarkov sagte, wir machten Fortschritte. Sie sagte, wir würden Fortschritte machen, aber ich habe davon nichts gemerkt. Hast du was gemerkt?

HERR JONES: Äähm ... nein.

FRAU JONES (fällt in das Nein ein): Dann ging ich in die Schule – ich hätte in dieser Schule ein Zimmer mieten können –, seine einzige Lehrerin hatte ihn zwei Semester lang. Ich kann mich nicht mehr erinnern. Sag doch gleich den Namen.

ROBERT: Frau Bello?

FRAU JONES: Nein, die mit der Brille. Die Englischlehrerin. Wie hieß sie doch gleich?

ROBERT: Frau White.

FRAU JONES: Die war es. Ich besuchte sie und sagte: »Wie macht sich Robert?« »Ähhh ...« [Frau Jones deutet an, dass sie sich die Haare rauft.]
Ich sagte: »Oh, du armes Ding.«

Der Monolog der Mutter ging in ähnlicher Weise noch 15 Minuten weiter. Der Leiter versuchte mehrmals, sie zu unterbrechen, doch ohne Erfolg. Worte allein reichten dazu nicht aus. Schließlich gelang es dem Leiter, den Wortschwall zu unterbrechen, indem er durch Hochhalten einer Hand eine Art »Stoppzeichen« andeutete. Erst daraufhin verstummte die Frau. Der Leiter versuchte, der Familie zu helfen, sich auf die aktuellen Beschwerden zu fokussieren, doch seine Bemühungen wurden mit weiteren Details über die Geschichte des Problems belohnt und über die Anstrengungen, die Frau Jones unternommen hatte, um Schulpsychologen, Sozialarbeiter und Therapeuten dazu zu bringen, wirklich zu helfen. Mehrmals suchte Frau Jones nach einem Wort oder konnte sich nicht mehr genau an ein Detail erinnern, und in solchen Fällen lieferte entweder Sam oder

Robert blitzschnell die fehlende Information. Danach fuhr Frau Jones unverzüglich mit ihrer Geschichte fort.

Nachdem es dem Leiter gelungen war, die Familie dazu zu bringen, sich auf die aktuellen Beschwerden zu fokussieren, tauchte eine Fülle von Themen auf. Herr und Frau Jones beklagten sich darüber, dass Bobby ständig murmeln und leise vor sich hin fluchen würde. Außerdem klagten sie darüber, dass Bobby in der Schule nicht gut sei und dass er ständig schlechte Noten bekomme. Herr Jones erinnerte sich allerdings an eine einzige Ausnahme. Weder die Eltern noch die Lehrer waren der Meinung, dass Bobby seinen Möglichkeiten entsprechend mitarbeiten würde. Frau Jones klagte außerdem darüber, dass Bobby seine Kleider nicht aufhänge, sein Bett nicht mache und sein Zimmer nicht sauber halte. Auch habe er kein Gefühl für den Wert des Geldes und wolle deshalb ständig Dinge haben, die teurer seien, als dass sie es sich leisten könnten. Außerdem klagten sie, wenn sie ihm doch einmal so etwas Teures kaufen würden, so würde er es nur kurze Zeit benutzen.

Ziele: Die Jones wollten, dass sich Bobbys Haltung ändere, weil beide Eltern meinten, Bobby würde sie als Eltern nicht respektieren. Dann zählte Frau Jones als weitere Ziele Verbesserung der schulischen Leistungen, weniger Fluchen, bessere Beherrschung, weniger Murmeln, Aufhängen der Kleider und vieles andere mehr auf. Bobby wollte von seiner Mutter weniger angeschrien werden. Der Leiter bemühte sich, den Jones zu helfen, sich auf eine signifikante Veränderung zu fokussieren, doch sie waren nicht in der Lage zu entscheiden, was von dem Erwähnten am wichtigsten war. Alles, was sie erwähnten, zog stets weitere Themen und viele weitere Details nach sich.

Das Team beobachtete, dass Frau Jones sehr besorgt war und dass sie sich sehr darum bemühte, fachkundige Hilfe zu erhalten. Es sah ganz danach aus, dass Bobby die Bemühungen und Einmischungen der Mutter als etwas Positives sah. Herr Jones schien hart zu arbeiten und ein geduldiger, akzeptierender und ruhiger Mensch zu sein. Er wirkte nicht »zurückgezogen«, sondern schien auf ruhige Weise am Geschehen teilzuhaben. Er wusste, was in der Familie vor sich ging, und war in der Lage, seiner Frau fehlende Details zu liefern, an die sie sich nicht erinnern konnte. Wenn man ihm eine direkte Frage stellte, antwortete er mit größerer Klarheit als Frau Jones.

Beratungspause

Das Team spekulierte, dass Bobbys »mangelnde Bereitschaft zu kooperieren« es den Eltern gestattete oder möglich machte, sich in seine Situation einzumischen. Mit Sicherheit rückte die Familie wegen seiner Probleme näher zusammen. Außerdem hatten seine Eltern aufgrund seiner Probleme gelernt, im Umgang mit Angehörigen verschiedener Helferberufe Geduld zu entwickeln. Weiterhin schien es, als würde Bobbys Verhalten seine Eltern vor einigen Problemen schützen, die zwischen ihnen bestanden.

Frau Jones zeigte, dass ihre Art, mit der Therapie zu kooperieren, darin bestand, Details zu nennen und über bestimmte Ereignisse zu berichten. Herr Jones und Robert zeigten, dass ihre Art, mit Frau Jones zu kooperieren, darin bestand, sie nicht zu unterbrechen. Außerdem schienen Sam und Robert im Gegensatz zur Tendenz einiger Mitglieder des Teams ihren Monolog nicht auszublenden.

Die Herangehensweise der Familie bezüglich ihrer Probleme schien sich auf die Bemühungen der Mutter zu konzentrieren, und die Berichte über diese Bemühungen waren ziemlich verwirrend, da Frau Jones zwischen anderen Details und Kommentaren »Informationen« einstreute. Die Ziele wurden nicht klar definiert, und es wurden auch keine Anzeichen für Erfolg festgelegt.

Das Team beschloss, der Familie ein Kompliment zu machen wegen der Art, wie sie sich während des ersten Teils der Sitzung verhalten hatte. Das heißt, dass das Team versuchte, die bisher zutage getretene Art der Familie zu kooperieren umzudeuten. Da die Familie zumindest unfokussiert war und da sie ihr Bild von der Situation ausführlich geschildert hatte, beschloss das Team, ihr eine Botschaft zu übermitteln, die ebenso unbestimmt und allgemein gehalten war. Das Team wollte der Familie durch die Aufgabe einen Erfolg ermöglichen und hoffte, dass sie bei der nächsten Sitzung fokussierter sein würde.

Da man die Kommunikationsweise von Frau Jones im Sinne des Benutzens der »Einstreutechnik« beschreiben konnte, benutzte das Team in der Botschaft an Herrn Jones diese Technik ebenfalls.

Übermittlung der Botschaft

DE SHAZER: Wir sind beeindruckt, wirklich beeindruckt davon [wendet sich Robert zu], wie offen und klar Sie alle über diese komplizierten Themen sprechen. Wir waren besonders verblüfft darüber, wie offen Sie, Robert, sind, was [Frau Jones zugewandt] nach unserer Erfahrung bei Heran-

wachsenden ungewöhnlich ist. Wir sind sehr beeindruckt, Herr Jones, über Ihre Geduld in dieser Angelegenheit. Wir wissen, wie schwer es für einen Menschen Ihrer Art ist, für den starken, stillen Menschentyp, nicht zu explodieren, auch nicht, wenn Sie glauben, dies sei notwendig.

FRAU JONES: Er streitet sich nicht gerne.

DE SHAZER: Wir sind auch beeindruckt von Ihrer Fähigkeit, detaillierte und ausführliche Beschreibungen zu liefern, Frau Jones.

Wir möchten, dass Sie alle drei bis zu unserer nächsten Zusammenkunft darüber nachdenken, was sich Ihrer Meinung nach an Ihrer Art, miteinander umzugehen und zurechtzukommen, *nicht* ändern sollte.

Alle willigten ein, diese Aufgabe auszuführen, und Frau Jones fuhr fort, die Anweisungen vor sich hin zu murmeln, während sie den Behandlungsraum verließen.

Auswertung der gewonnenen Informationen

Das Team sagte voraus, dass die Familie Jones zum nächsten Sitzungstermin pünktlich erscheinen werde. Wie es häufig bei Interventionen in der ersten Sitzung der Fall ist, hatte der Hinweis lediglich zum Ziel »herauszufinden, was sie damit anstellen würden«. Da die Ziele der Familie so umfassend waren, dass sie vage wurden, war der Hinweis des Teams dementsprechend ebenfalls unbestimmt und umfassend. Obgleich das Team hoffte, dass dieser Hinweis der Familie Jones helfen würde, sich stärker zu fokussieren – entweder durch Erstellen einer Liste von Dingen, die sich *nicht* verändern sollten, oder durch Konzentration auf eine bestimmte Sache, *die* sich ändern sollte –, war beides nicht der Hauptzweck des Hinweises. Dieser ist insbesondere in der ersten Sitzung, herauszufinden, wie die Familie ihre spezielle Art zu kooperieren zeigen wird.

Der Komplimentteil der Intervention war im Großen und Ganzen isomorph zu den Mustern, die die Familie dem Team während des Hauptteils der Sitzung gezeigt hatte. Frau Jones lieferte dem Team umfassende und detaillierte Beschreibungen, Robert war recht offen und klar, und Herr Jones schwieg. Die eingebetteten Suggestionen (dass Herrn Jones' Schweigen ein Versuch gewesen sei, nicht zu explodieren, selbst wenn er dies für notwendig gehalten hätte) waren ebenfalls ein Experiment, bei dem diese Art von Kommunikation bei der Familie getestet wurde. Da das Team Herrn Jones als aufmerksamen Zuhörer beschrieb und Frau Jones so, als würde sie die Einstreutechnik benutzen, entwarf es diese Botschaft als einen Versuch, Iso-

morphie zu jenem Teil des Familienmusters herzustellen. Außerdem sagte das Team voraus, dass Herr Jones hinsichtlich Beschwerden seinerseits möglicherweise aktiver werden würde.

Sitzung 2

DE SHAZER: Nun, wie war die Woche?

FRAU JONES: Fragen Sie nicht.

HERR JONES: Hart.

FRAU JONES: Immer das Gleiche.

[Pause.]

DE SHAZER: Wir hatten Sie gebeten, darüber nachzudenken, was sich Ihrer Meinung nach *nicht* verändern sollte.

FRAU JONES: Meinen Sie damit die Dinge, von denen wir möchten, dass sie so bleiben, wie sie jetzt sind?

DE SHAZER: Genau.

HERR JONES: Ich habe mir das millionenmal durch den Kopf gehen lassen.

ROBERT (unterbricht): Ich auch.

HERR JONES: Mir fällt einfach nichts ein, wirklich.

ROBERT: Deswegen habe ich diese Kopfschmerzen bekommen.

FRAU JONES: Ich möchte nicht, dass irgendetwas so bleibt, wie es ist.

HERR JONES: Mir fällt nicht das Geringste ein, von dem ich möchte, das es so bleibt, wie es ist.

FRAU JONES: Ich habe das Gleiche wie du gesagt.

[Pause.]

HERR JONES: Gestern beim Abendessen, und es war nicht nur gestern Abend, es ist jeden Abend so: Er steht auf, setzt sich hin, steht auf usw. Und man muss ihm sagen: »Bob, setz dich. Iss dein Abendessen.«

DE SHAZER: Wenn er aufsteht, was tut er dann?

Herr Jones: Er geht in sein Zimmer; er geht zur Toilette; er geht ins Wohnzimmer.

DE SHAZER: Und was macht er da?

HERR JONES: Er geht in sein Schlafzimmer, um mit seinen Kätzchen zu spielen. Natürlich, wenn er zur Toilette muss, das ist klar.

Das Team war äußerst überrascht, als Herr Jones mit den Beschwerden anfang und als er fortfuhr, ohne Unterbrechung und ohne Mithilfe von Frau Jones oder Robert zu reden. Während er sprach, beobachtete das Team, dass Frau Jones ihrem Mann sorgsam zuhörte und oft nickte, wenn er etwas hervorhob.

Herr Jones beschrieb als Nächstes einen Vorfall vom vergangenen Abend. Er hatte Robert eine Arbeit aufgetragen, die dieser jedoch nicht ausgeführt hatte. Daraufhin hatte Herr Jones ihn gefragt: »Warum nicht?« Robert hatte keine befriedigende Antwort gegeben. Herr Jones hatte sich über diese Weigerung beklagt, hatte die Sache aber dann auf sich beruhen lassen. Anschließend klagte er zusammen mit seiner Frau darüber, wie oft sie Robert anschreien müssten. Frau Jones meinte, wenn sie weniger zu schreien bräuchte, würde die Atmosphäre in ihrem Haus harmonischer sein.

Sie klagte darüber, dass das Anschreien ihr das Gefühl gebe, gemein zu sein, und dass dies ihre Leistungsfähigkeit bei der Arbeit beeinträchtige. Dann beklagte sich Herr Jones darüber, wie oft sie beide Robert rufen müssten, wenn das Abendessen fertig sei.

Roberts wichtigste Beschwerde war, dass seine Mutter ihn mehrmals rufe, um ihn am Morgen zu wecken. Er behauptete, er sei ohnehin wach, und ihr Rufen nerve ihn. Außerdem beklagte er sich darüber, dass sein Vater im Laufe der vergangenen Woche »wie Al Capone herumgelaufen« sei, womit er meinte, er habe ihm, Bob, Befehle gegeben, statt ihn um Dinge zu bitten.

Als der Leiter versuchte, alle diese Beschwerden zusammenzufassen, um ein Ziel oder ein Zeichen für Fortschritt herauszudestillieren, bestritten Herr und/oder Frau Jones jeweils rasch die Bedeutung des betreffenden »Zeichens« und ließen sich anschließend ausführlich über einen anderen Aspekt von Roberts Verhalten aus.

Beratungspause

Das Team war erfreut über den, relativ gesehen, stärker fokussierten Verlauf der Sitzung und darüber, dass sich dieses Mal Herr Jones ausführlicher geäußert hatte als seine Frau. Das Team fragte sich, ob eine Beziehung zwischen der in der ersten Sitzung gegebenen Botschaft einerseits und dem »Herumlaufen wie Al Capone« von Herrn Jones und seiner verstärkten verbalen Äußerung andererseits bestünde.

Alle drei hatten die Aufgabe ausgeführt: Sie hatten darüber nachgedacht, was sich *nicht* verändern sollte. Doch schienen ihre Gedanken in die entgegengesetzte Richtung zu führen: darüber nachzudenken, *was* sich verändern sollte. Die zweite Sitzung brachte so gut wie keine Verbesserung hinsichtlich der Zielgerichtetheit, abgesehen davon, dass sich die in der Sitzung vorgetragenen Beschwerden auf die Abendessenszeit konzentriert hatten. Offenbar hatte die Familie

auf den vagen Hinweis der ersten Sitzung und auf die eingestreuten Suggestionen reagiert. Das Team kam zu der Ansicht, dass eine Aufgabe, die eine Verhaltensänderung im zeitlichen Umfeld des Abendessens erfordern würde, weitere nützliche Informationen über die Art der Familie Jones zu kooperieren liefern würde.

Übermittlung der Botschaft

DE SHAZER: Wir alle waren beeindruckt von Ihrer Fähigkeit, klar zu denken – und nicht nur klar zu denken, sondern Ihre Gedanken auch in Worte zu fassen. Viele Menschen, mit denen wir arbeiten, sind nicht im Entferntesten zu etwas Ähnlichem in der Lage. Unser Bild von Ihrer Situation wird allmählich klarer.

Wir möchten nun gerne, dass Sie bis zur nächsten Sitzung – und zwar Sie alle drei – etwas *anders* machen sollen, einmal im Lauf der Woche, und zwar entweder vor dem Abendessen oder während des Abendessens. Es ist nur ein Experiment. Wir wollen einmal sehen, was dabei herauskommt.

Nachdem Herr Jones die Aufgabe in seinen eigenen Worten wiederholt hatte, willigten alle ein, sie auszuführen.

Auswertung der gewonnenen Informationen

Das Team sagte voraus, dass die Familie Jones zur folgenden Sitzung zurückkehren und dass sie eher eine Möglichkeit finden werde, auf das Experiment anders zu reagieren, als es einfach zu ignorieren. Das Team sagte voraus, dass der Reaktionsbericht vage sein und dass die entscheidenden neuen Informationen in anderen Zusammenhängen eingestreut werden würden. Das Team erwartete nicht, dass die Verlagerung des Schwergewichts der verbalen Äußerungen von Frau auf Herrn Jones in der folgenden Sitzung anhalten würde.

Sitzung 3

Herr Jones und Robert gaben zu, sie seien nicht in der Lage gewesen, sich etwas auszudenken, was sie während der Abendessenszeit anders machen könnten. Frau Jones hatte unmittelbar nach der vorangegangenen Sitzung beschlossen, Robert jeden Tag nur ein einziges Mal zum Essen zu rufen, und sie hatte sich während der ganzen Woche daran gehalten. Obgleich Herr Jones gesagt hatte, ihm sei nichts eingefallen, was er hätte anders machen können, hatte er Robert während der ganzen Woche nicht zum Essen gerufen. Und Robert war trotz

seiner Behauptung, er habe nichts anders gemacht, jeden Tag unmitelbar, nachdem er zum Essen gerufen worden war, auch gekommen; an keinem Tag war er verspätet zum Essen erschienen.

Während der Sitzung klagte Herr Jones darüber, dass er jeden Tag, wenn er nach Hause komme, »immer das gleiche alte Problem« erlebe. Jeden Tag, wenn er nach Hause komme, müsse er sich Klagen über Robert anhören, und er selbst würde dann jeweils noch mehr Verhaltensweisen von Robert bemerken, die nicht akzeptabel seien.

Einmal, als er zu spät zur Schule kam, hatte Robert vorher eine Auseinandersetzung mit der Polizei gehabt. Es war ihm gelungen, seine Wut zu beherrschen, und mithilfe des Schulpersonals hatte er es geschafft, die Situation ohne Eingreifen seiner Mutter zu lösen.

Wie gewöhnlich war auch diesmal die entscheidende neue Information unter einem Berg anderer Informationen verborgen, und der Leiter musste sorgfältig nachfragen, um etwas über die Reaktionen auf die Aufgabe zu erfahren.

Beratungspause

Der Bericht über ihre Reaktion auf die Aufgabe bestätigte die Ansicht des Teams hinsichtlich der Art der Familie zu kooperieren. Diese Art zu berichten durch Einstreuen von Informationen in andere Informationen und das Leugnen kleiner Veränderungen können als einer Familie angemessen bezeichnet werden, die alles verändern möchte. Alles, was weniger ist als alles, wird als unwichtig angesehen. Noch ein weiterer Punkt erschien dem Team bedeutsam: Die Aufgabe hatte beinhaltet, die Familienmitglieder sollten *einmal* etwas anders machen als gewöhnlich, doch alle drei Familienmitglieder hatte dies ins Extrem getrieben, indem sie die gleiche »andere« Sache jeden Tag wiederholt hatten. Das Team fragte sich, ob diese Übertreibung ebenfalls ein Teil des familienspezifischen Musters war, das mit der Vorstellung, »alles zu verändern«, zusammenhing.

Während der Sitzung entwickelte das Team eine schriftliche Intervention bzw. Botschaft. Es war der Ansicht, dass die Familie Jones auf unbestimmte Botschaften reagieren würde, die diesem Muster entsprachen: Sie konnten sich verändern und diese Veränderung leugnen. Durch Benutzung der Einstreutechnik konnte das Team weiter mit der Kooperationsweise der Familie Jones kooperieren, und es konnte sich isomorph verhalten, indem es die Familie aufforderte, sich innerhalb des größeren Zusammenhangs mit der Aufforderung,

sich nicht zu verändern, zu verändern. Dadurch entsprach die Botschaft des Teams den familienspezifischen Mustern und der Art der Familie zu kooperieren, weil die gesamte Botschaft unbestimmt gehalten war, jedoch unter den übrigen Worten verborgen die signifikante Information enthielt. Die in den Kontext eingestreuten Suggestionen sind in der schriftlichen Wiedergabe der Dialoge unterstrichen, und die *Pausen* sind angegeben. Die Kopien, die man jeweils der Familie Jones gab, enthielten diese »Regieanweisungen« jedoch nicht.

Das Team beschloss auch, ein Kompliment auszusprechen, das sich auf die Schwierigkeiten der Eltern beim Nachhausekommen und darauf, wie der Junge den Vorfall mit der Polizei bewältigt hatte, bezog. Beides wurde natürlich aus einem anderen Blickwinkel beschrieben.

Übermittlung der Botschaft

DE SHAZER: Wir sind überrascht, dass Sie – da Sie ja nur zu gut wissen, was Sie erwartet – bereit sind, nach Hause zu gehen. Die meisten würden wahrscheinlich erst einmal eine lange Rast in einer Bar machen.

FRAU JONES: Wir trinken nicht, aber ich habe auch schon daran gedacht wegzulaufen.

DE SHAZER: Und wir sind überrascht, Frau Jones, dass Sie sich nicht mit ihm in der Bar treffen. Wir sind auch überrascht, wie Sie [zu Robert] den Vorfall mit der Polizei aus der Welt geschafft haben. Ich erinnere mich, dass ich in Ihrem Alter auch einmal Schwierigkeiten mit der Polizei hatte, und ich glaube, ich hätte an Ihrer Stelle die Beherrschung verloren.

Wir haben uns über Ihre Situation viele Gedanken gemacht, und ich werde Ihnen nun vorlesen, was dabei herausgekommen ist.

Wir wissen, Sie möchten gerne [*Pause*], Frau Jones, aufhören, gemein zu sein, und [*Pause*] aufhören, Bob anzubrüllen [*Pause*], aber wir halten das im Moment nicht für ratsam, weil Sie fortfahren müssen zu versuchen, Bob beizubringen, für sich selbst verantwortlich zu sein [*Pause*], und das [das Brüllen] ist nun einmal die beste Methode, die Sie gefunden haben. Wenn Sie [*Pause*], Frau Jones, aufhören, ihn anzuschreien, könnte dadurch das Gleichgewicht in Ihrer Familie auf irgendeine Weise gestört werden.

Und wir wissen, dass Sie manchmal [*Pause*], Herr Jones, wie Al Capone auftreten [*Pause*] möchten, aber wir fürchten, wenn Sie dies tun würden, könnte es das Gleichgewicht Ihrer Familie gefährden: Weder Ihrer Frau noch Ihrem Sohn würde es gefallen. Wir halten es für besser, wenn Sie sich weiterhin wie der »starke, stille Typ« benehmen wür-

den, denn weder Bob noch Ihre Frau würden es mögen, wenn Sie den größten Teil des Brüllens übernehmen würden oder wenn Sie [*Pause*], Herr Jones, oft wie Al Capone auftreten würden.

Uns ist klar, dass Sie besser damit fahren würden, wenn Sie [*Pause*], Bob, sich besser benehmen [*Pause*], aufhören, andere Menschen zu beschimpfen und [*Pause*], Bob, aufhören, leise vor sich hin zu murmeln und Selbstgespräche zu führen. Doch Heranwachsende – wie Sie – müssen auf irgendeine Weise rebellieren, indem sie beispielsweise jeden Morgen beim Aufstehen Schwierigkeiten machen. Es könnte Ihr Leben leichter machen, wenn Sie [*Pause*], Bob, aufstehen, wenn Sie gerufen werden [*Pause*] und weiterhin [*Pause*] zum Essen kommen, wenn man Sie ruft, aber dann würden sich Ihre Mutter und Ihr Vater wahrscheinlich fragen, was Sie wohl als Nächstes im Schilde führen. Wir meinen, dass Sie ihnen im Augenblick mehr als genug Sorgen bereiten, auch wenn Sie nicht zusätzlich noch [*Pause*] morgens schnell aufstehen und [*Pause*] schnell zum Essen kommen.

Deshalb meine ich, wir sollten an diesem Punkt sehr, sehr vorsichtig damit sein, Dinge zu verändern; wir sollten sehr, sehr langsam vorgehen. Wir möchten, dass Sie Kopien von dem, was ich soeben gesagt habe, mit nach Hause nehmen und dass Sie darüber nachdenken und das Geschriebene bis zur nächsten Sitzung ein- oder zweimal durchlesen.

Auswertung der gewonnenen Information

Es wurde beobachtet, dass Frau Jones mehrmals während des Teils der Botschaft, der sich auf sie bezog, nickte, insbesondere gegen Ende, als das Team ihren eigenen Ausdruck »das Gleichgewicht der Familie stören« benutzte. Sowohl Herr als auch Frau Jones nickten und lächelten über die Suggestion, dass Frau Jones den größten Teil des Brüllens erledigen solle. In dem Teil der Botschaft, der an den Vater gerichtet war – und insbesondere während der beiden Hinweise auf »Al Capone« – druckste Bob herum. Bob nickte, als im ersten Satz seines Abschnitts alle drei Suggestionen gegeben wurden und dann noch einmal während der Wiederholungen. Mutter und Vater nickten ebenfalls während des Teils der Botschaft, der sich auf Robert bezog.

Das Team war der Ansicht, dass die eingestreuten Suggestionen aufgrund der Isomorphie zwischen der Botschaft und den Mustern der Familie, so wie das Team diese Muster beschrieben hatte, wirksam sein würden. Die auf der Einstreutechnik aufgebaute Botschaft musste der Familie vertraut sein, und somit zeigt diese Botschaft,

dass das Team mit der von der Familie gezeigten Kooperationsweise kooperierte.

Alle Suggestionen zielten auf Beschwerden, die die Familie während der drei Sitzungen erwähnt hatte. Das Team sagte voraus, dass die Familie in der folgenden Sitzung über Veränderungen hinsichtlich der Beschwerden über das morgendliche Verhalten Roberts, über sein Verhalten beim Abendessen und hinsichtlich der Beschwerde über das Anschreien berichten würde. Außerdem sagte das Team voraus, dass Herr Jones in der Zwischenzeit wegen irgendetwas vehement einschreiten würde.

Da das Ziel der Familie war, »alles zu verändern«, würde letztlich das Team entscheiden müssen, wann die Therapie enden sollte. Wenn es durch diese Intervention gelingen würde, in den Beschwerdebereichen Veränderungen herbeizuführen, so könnten diese Veränderungen ausreichende Zeichen für Fortschritt sein.

Sitzung 4

Während der beiden Wochen zwischen dieser und der vorigen Sitzung brauchte Robert morgens nur einmal geweckt zu werden, und an drei Tagen war er sogar schon vor dem Wecken auf gewesen. Er hatte auch jeden Tag sein Bett selbst gemacht. Und abgesehen von einem Tag brauchte Robert in dieser Zeit auch nur jeweils einmal zum Abendessen gerufen zu werden. Die Mutter hatte festgestellt, dass sie sich weniger gemein gefühlt hat.

An einem Abend hatte Robert seine Eltern um die Erlaubnis gebeten, mit seinen Freunden auszugehen und ausnahmsweise einmal wesentlich länger wegbleiben zu dürfen, als seine Eltern ihm dies normalerweise gestatteten. In der Vergangenheit hatte Robert sie gewöhnlich entweder so lange bearbeitet, bis sie ihm die gewünschte Erlaubnis gegeben hatten, oder er hatte sie gegeneinander ausgespielt und war dann ohne Erlaubnis gegangen. Diesmal jedoch waren seine Eltern sich einig gewesen und hatten sich weder überreden noch sich entzweien lassen. Robert musste zu Hause bleiben, auch wenn er deswegen vor sich hin murmelte und fluchte.

Eines Tages hatte sich der Vater bei Robert darüber beklagt, dass dieser so laut Musik höre, nachdem er dies schon zwei Stunden lang erduldet hatte. Bob weigerte sich sowohl, die Musik leiser zu stellen, als auch, sie ganz abzustellen. Daraufhin schlug Sam Robert zum ersten Mal seit Jahren, und kurz darauf stellte dieser die Musik aus.